

# DIE OSTSCHWEIZ

N° 02/20

## Der Tatortreiniger

Wie Sven Grossmann mit den Abgründen der Menschheit und seinem schlimmsten Gegner umgeht.

**Ausserdem:**

Exorzismus in der Ostschweiz.

Geschenkte Oldtimer.

Körperkult.

Ausgebremst: Salomé Kora.

**Und:**

Mobilität, Digitalität und ein Hoch auf das Toggenburg.

**Teilauszug  
dieser Printausgabe**

Das komplette Magazin kann via  
abo@dieostschweiz.ch bestellt werden.

Die richtige Perspektive  
für Ihre Anlagewelt.



Machen Sie den richtigen Schachzug  
für Ihre Zukunft mit uns. [acrevis.ch/anlagewelt](https://www.acrevis.ch/anlagewelt)

St.Gallen • Gossau SG • Wil SG • Wiesendangen • Bütschwil  
Rapperswil-Jona • Pfäffikon SZ • Lachen SZ

**acrevis**

**Ihre Bank, näher bei Ihnen**



**DIE  
OSTSCHWEIZ**



*Liebe Leserin, lieber Leser*

Sie und wir, wir haben eines gemeinsam: **Wir lieben die Ostschweiz.** Eine wunderbare Region mit unvergleichlicher Lebensqualität, in der echte Innovation entsteht.

**Sechs Mal im Jahr** wollen wir zeigen, was wirklich in unserer Region steckt. Mit Menschen und Geschichten aus dem starken Osten der Schweiz. Deshalb gibt es das Magazin «Die Ostschweiz», das Sie nun zum zweiten Mal erhalten.

Möchten Sie auch weiterhin informiert und unterhalten werden? Dann freuen wir uns, wenn Sie jetzt **«Die Ostschweiz» abonnieren.** Wir sind das einzige Magazin der Schweiz, in dem weit mehr als Papier steckt. Zu fast jedem Beitrag finden Sie einen QR-Code, der Ihnen weiteren Lesestoff bietet. **Und das für 69 Franken pro Jahr.**

Ich freue mich, wenn Sie **mit mir Kontakt aufnehmen.** Und so erreichen Sie mich:

Per E-Mail: [abo@dieostschweiz.ch](mailto:abo@dieostschweiz.ch)

Per Telefon: 071 221 20 90

Sind Sie dabei? Dann verpassen Sie ab sofort keine Ausgabe. Und wir bringen die Ostschweiz ganz nach vorn.

Herzliche Grüsse

Ebru Eren

Verlagsmanagerin

PS: Am schnellsten geht es online:  
[www.ostschweizermedien.ch/angebote](http://www.ostschweizermedien.ch/angebote)



# Inhalt

## 02/20



### Die Ostschweiz

- 6 Das ganze Spektrum und ein paar Highlights.

### Brennpunkt

- 8 Auf Teufel komm raus. Exorzismus in der Ostschweiz.
- 12 Das Milizsystem: Ein Dorfkönig und seine Narren.

### Mobilität

- 16 Verkehrte Politik oder Politik für den Verkehr?
- 18 Hier lässt man sich Oldtimer schenken.



## 22 Sind «Motorsportler» grüner als die Grünen?

- 27 Der Harley-Tüftler, der eigentlich keiner sein wollte.
- 31 Bündnerbike sorgt für ordentlich Rasse unter dem Hintern.
- 34 Liegt im Wasserstoff die Zukunft?
- 39 Walter Locher über Verhinderungspolitik.
- 39 Manfred Trütsch sieht den Kollaps kommen.

### Digital

- 42 Martel: Online reinen Wein einschenken.
- 45 Smovie: Expansion in den digitalen Raum.
- 46 Virtuelles Vorstellungsgespräch? Echt jetzt?
- 48 Zwei Vorreiter über digitale Herausforderungen.

### Toggenburg

- 70 Der Säntis: Das verbindende Element.
- 74 Toggenburg – Quo vadis?
- 77 Erfolgreiche IST AG. Aber wieso Ebnat-Kappel?

### Mehr Infos via QR-Code

Sie finden in diesem Magazin bei mehreren Artikeln QR-Codes, die Sie zu weiteren Infos führen. Hinweis: Bei neueren Handys einfach Kamera aktivieren und auf QR-Code platzieren. Die meisten Zusatzinfos finden Sie zudem auf [www.dieostschweiz.ch](http://www.dieostschweiz.ch) unter der Rubrik «Dossier/Magazin 02|20».

### Meinungen/Kolumnen

- 21 Berater, die wie Pilze aus dem Boden schiessen. Ein Einwurf von Stefan Millius
- 36 Achtung Lithium! Eine Warnung von Hansjörg Hinrichs.
- 53 Sucht einen Ansatz von Sympathie: Simone Hengartner.
- 53 Hier erwarten Sie Erwartungen. Ein Beitrag von Andy Givel.
- 61 René Eugster über «Stil», auf den man verzichten sollte.
- 61 Marcel Baumgartner befürchtet den Verlust von Tatendrang.
- 78 Weckruf, Helden und Feminismus. Stimmen der jungen Ostschweiz.

### Menschen

- 50 Sven Grossmann ist eine Fachperson, die Sie hoffentlich nie benötigen.
- 54 **Auf einen schnellen Talk mit Sprinterin Salomé Kora.**

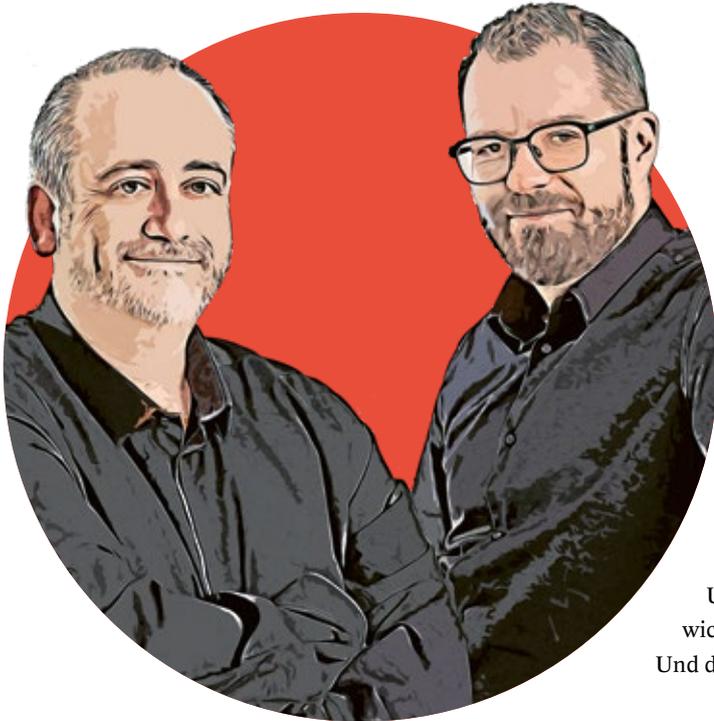
## 58 Die Frage sei erlaubt: Ist es die Strafe Gottes?



- 62 Perfekter Zeitpunkt: die MeToo-Bewegung
- 67 Nein, die «stofft» nicht: Bodybuilderin Tina Schläpfer
- 68 Wenn der Körper dein Kapital ist.

- 80 Finden Sie nicht lustig? Wir schon. Satire zum Schluss.





## Liebe Leserin, lieber Leser

Wenig überraschend gehört auch «Die Ostschweiz» zu den Opfern des Coronavirus. Während wir unsere Onlinezeitung lückenlos weiterbetrieben haben (und in dieser Zeit Rekordzugriffe verzeichneten), haben wir uns die Freiheit genommen, das gedruckte Magazin vom April in den Mai zu verschieben. Denn Journalismus ist gelebte Nähe, die von der Begegnung lebt. Und diese war über viele Wochen nicht gefragt. Uns war es aber wichtig, die zweite Ausgabe nach unseren Ansprüchen zu gestalten. Und damit eben mit etwas Verzögerung.

Im Zentrum stehen auch dieses Mal Menschen und ihre Geschichte. Und zwar am liebsten solche, die sonst nicht oder kaum im Rampenlicht stehen. Eine Frau ist überzeugt, vom Teufel besessen gewesen zu sein. Ein Mann macht dort sauber, wo sich zuvor Tragödien abgespielt haben. Ein Tüftler verwandelt Motorräder in rollende Kunstwerke. Und zwei Frauen machen ihren Körper zum Arbeitsinstrument – auf ganz unterschiedliche Weise. Das nur einige Beispiele aus dem, was Sie im Magazin erwartet.

Aber natürlich erzählen wir nicht nur, was ist, sondern wollen auch anregen und Anstösse geben. Zum Beispiel mit einer Lokalpolitikerin, die unser Kommunalsystem in Frage stellt. Oder mit dem Weinhändler, dessen sicheres Gespür für die Zukunft ein Vorbild sein kann.

Ihre Lektüre geht übrigens weit über das Magazin hinaus. Sie finden bei fast allen Beiträgen QR-Codes, die Sie zu zusätzlichen Inhalten führen: Ein ausführliches Interview, vertiefende Informationen, Bilder des Photo-shootings, eine Umfrage und vieles mehr. Analog war noch nie so digital wie mit «Die Ostschweiz». Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung.

Herzlich  
Stefan Millius & Marcel Baumgartner

*PS: Wenn Sie neu auf uns gestossen sind und keine Ausgabe verpassen wollen, dann abonnieren Sie unser Magazin unter [abo@dieostschweiz.ch](mailto:abo@dieostschweiz.ch) oder per Telefon unter 071 221 20 90.*



### Herausgeber, Redaktion und Verlag:

«Die Ostschweiz»  
Ostschweizer Medien AG  
Marktgasse 14  
9000 St.Gallen

T. +41 71 221 20 90  
[info@dieostschweiz.ch](mailto:info@dieostschweiz.ch)  
[www.dieostschweiz.ch](http://www.dieostschweiz.ch)

**Verlagsleitung:** Marcel Baumgartner, [baumgartner@dieostschweiz.ch](mailto:baumgartner@dieostschweiz.ch) | **Chefredaktion:** Stefan Millius, [millius@dieostschweiz.ch](mailto:millius@dieostschweiz.ch) | **Anzeigenleitung:** Martin Schwizer, [schwizer@dieostschweiz.ch](mailto:schwizer@dieostschweiz.ch) | **Marketing-service:** Ebru Eren, [eren@dieostschweiz.ch](mailto:eren@dieostschweiz.ch) | **Autoren:** Manuela Bruhin, Michel Bossart, Gloria Schöbi, Walter Locher, Manfred Trütsch, Hansjörg Hinrichs, Simone Hengartner, Andy Givel, Alois Gunzenreiner, Mathias Müller, Lea Tuttlies, Lea Müller, Sarah Roth | **Fotografie:** Bodo Rüedi | **Korrektorat:** Albi Dörig | **Aboverwaltung:** [abo@dieostschweiz.ch](mailto:abo@dieostschweiz.ch), Abopreis: CHF 69.– für 6 Ausgaben | **Erscheinung:** «Die Ostschweiz» erscheint 6 Mal jährlich mit Ausgaben Februar, Mai, Juli, August, Oktober, Dezember | **Gestaltung/Satz:** Ammarkt AG, St.Gallen, Tammy Kissling, [t.kissling@ammarkt.ch](mailto:t.kissling@ammarkt.ch) | **Produktion:** Galledia Print AG, Flawil.

# Das Spektrum von «Die Ostschweiz»

Im April 2018 mit [dieostschweiz.ch](http://dieostschweiz.ch) gestartet, bietet «Die Ostschweiz» ihren Leserinnen und Lesern sowie den Inseratekunden inzwischen eine breite Produktpalette. Ein Überblick zum aktuellen Stand.



## Online [dieostschweiz.ch](http://dieostschweiz.ch)

Seit April 2018 bietet die kostenlose Online-Publikation News aus den Kantonen SG, TG, AR und AI. Und das an sieben Tagen in der Woche.



## Club «Die Ostschweiz»

Die Gönnervereinigung unterstützt die Marke «Die Ostschweiz» und profitiert gleichzeitig von exklusiven Angeboten. Infos unter [www.dieostschweiz.ch/goenner](http://www.dieostschweiz.ch/goenner)



## Ostblick

Quasi eine Zeitung in der Zeitung, in der Firmen, Events und Institutionen ihre eigenen Inhalte publizieren können. Die Publikationen auf den Unterseiten von [dieostschweiz.ch](http://dieostschweiz.ch) sind vergleichbar mit bezahlten Beilagen einer gedruckten Zeitung.



## Newsletter

Wochen-Newsletter bestellen: [dieostschweiz.ch/newsletter](http://dieostschweiz.ch/newsletter)



## Dossiers

Dossiers sind eigene Unterseiten auf [dieostschweiz.ch](http://dieostschweiz.ch), auf denen zu bestimmten Themen Artikel gesammelt werden – also eine Art «Nachschlagewerk».



## Via App

### «Die Ostschweiz für den Sonntag»

Neu seit Februar 2020: Die Online-Lektüre «Die Ostschweiz für den Sonntag». Kostenlos beziehbar via Gratis-App.



## «Journale»

Ebenfalls in der App werden regelmässig neue Journale zu bestimmten Themenbereichen aufgeschaltet. Durch die in sich geschlossenen «Zeitungen» entsteht eine stetig wachsende Bibliothek.



## Soziale Medien

[Facebook.com/dieostschweiz](https://www.facebook.com/dieostschweiz)  
[Twitter.com/dieostschweiz](https://twitter.com/dieostschweiz)  
[Instagram.com/dieostschweiz.ch](https://www.instagram.com/dieostschweiz.ch)



## Print

Neu seit Februar 2020: 6 Mal jährlich erscheint das hochwertige Print-Magazin. Beziehbar per Abo unter [abo@dieostschweiz.ch](mailto:abo@dieostschweiz.ch)



## Infos und Kontakt

[www.ostschweizermedien.ch](http://www.ostschweizermedien.ch)

## Vom Tagblatt zu uns

«Die Ostschweiz» begrüsst Gottlieb F. Höpli als Gastautor einer wöchentlichen Kolumne, die jeweils am Freitag auf dieostschweiz.ch erscheint. Zum Auftakt publizierten wir ein Gespräch mit dem Ex-Chefredaktor des St. Galler Tagblatt über den Journalismus, seine anhaltende Leidenschaft – und über sein Ende beim Tagblatt.



Hier zum nachlesen.

## Wir hätten reich werden können...

*Ehrensache, dass wir berichten, wenn ein grosses Ostschweizer Unternehmen wie die Flawa die Produktion von Schutzmasken im grossen Stil aufnimmt. Was wir nicht ahnen konnten: Die entsprechenden Beiträge unserer Zeitung schafften es bei Google auf Topplatzierungen. Wenn Leute nach Begriffen wie «Schutzmasken» oder «Flawa» suchten, kamen sie zuerst zu uns. Mit Folgen: Mails mit Bestellungen oder Fragen nach den Konditionen trudelten bei der Redaktion ein, Leute riefen an, um ihre Maskenwünsche zu deponieren. Die erste Freude, trotz des Ansturms endlich durchgekommen zu sein, wich dann der Ernüchterung, wenn wir mitteilen mussten: «Wir sind eine Zeitung. Wir verkaufen keine Schutzmasken.»*

# War da noch was?



Hier präsentieren wir ihnen ein paar ausgewählte Highlights der vergangenen Monate rund um die «Die Ostschweiz».

## Das erste Magazin

Das positive Feedback auf die erste Print-Ausgabe von «Die Ostschweiz» hat uns sehr gefreut. Haben Sie sie allenfalls verpasst? Nachbestellen können Sie sie via [abo@dieostschweiz.ch](mailto:abo@dieostschweiz.ch)



Hier den Bericht zum ersten Event nachlesen.



## Virtuelles Meeting

In den vergangenen Wochen haben wir zusammen mit der Kommunikationsagentur Leif zweimal einen Online-Erfahrungsaustausch via Zoom für unsere Leserinnen und Leser angeboten. Für uns sollten die beiden durchgeführten virtuellen Meetings unter anderem auch aufzeigen, wie dieses Format künftig genutzt werden kann. Entsprechende Projekte sind bereits in Planung.

## Umfrage

Ihre Meinung ist gefragt. Andere zu bewerten kann ja durchaus Spass machen. Diesen Spass gönnen wir unseren Leserinnen und Lesern, indem wir sie zu einer Umfrage über «Die Ostschweiz» einladen. Wir waren von der enorm grossen Teilnahmebereitschaft sehr überrascht und erfreut. Die Ergebnisse präsentieren wir demnächst. Bis dann kann man gerne noch seinen Senf dazugeben.

Zur Umfrage:



## So leicht geht es mittlerweile!

Bei neueren Handys einfach Kamera aktivieren und auf QR-Code platzieren.

Die 63-jährige R.O.:

«Wie eine  
Liebesbeziehung.»

# «Den Teufel habe ich gespürt. Er sprach mit mir»

Die Ostschweizerin R.O.\* ist 63 Jahre alt und war von Teufel besessen. Die gelernte Krankenpflegerin und Mutter zweier Kinder litt seit frühester Jugend an Depressionen und war deswegen auch in ärztlicher und psychiatrischer Betreuung. Erst die Befreiung vor 20 Jahren machte ihr Leben lebenswert. Im Interview erinnert sie sich an eine dunkle Zeit ihres Lebens.

Interview: Michel Bossart, Bilder: Bodo Rüedi

**Frau O., wie wussten Sie, dass sie von einer dunklen Macht besessen waren?**

Bei mir waren es die Depressionen. Schon als Kind litt ich an daran und bin einfach nicht davon weggekommen. Ich sass im Dunkeln, hatte keinerlei Lebensfreude. Den Teufel habe ich gespürt: Er stand neben mir; er sprach mit mir.

«Bis zu meinem 24. Lebensjahr war ich in einer christlichen Sekte gefangen, wo ich geistigen Missbrauch erlebte. Als mir der Ausstieg gelang, nahm mein Leben eine Wendung zum Negativen.»

**Was sagte er?**

«Nimm dir das Leben!» Ich habe mich zwar nicht umgebracht, doch bis zu meinem 43. Lebensjahr hat er mir das Leben schwer gemacht. Und dies, obschon für mich gebetet wurde.

**Von wem?**

Bis zu meinem 24. Lebensjahr war ich in einer christlichen Sekte gefangen, wo ich geistigen Missbrauch erlebte. Als mir der Ausstieg gelang, nahm mein Leben eine Wendung zum Negativen.

Ich war alkohol- und medikamentenabhängig, manipulierte Menschen und unternahm etliche Selbstmordversuche. Ich wollte nichts mehr von Gott wissen, weil ich der Ansicht war, dass er mir meine Kindheit gestohlen hatte. Mit 26 – ich weiss wirklich nicht mehr genau, wie es dazu kam – habe ich eine Pfingstgemeinde in Zürich besucht. Da erlebte ich wirkliche Seelsorge und die Menschen dort haben für mich gebetet. Ich wurde von der Gemeinschaft getragen. Doch die dunkle Macht, die mich trieb, ging nie ganz weg.

**Was passierte dann?**

Ich habe einen Beruf gelernt. In der Sekte meiner Kindheit kam das für Mädchen nicht in Frage. Früh heiraten und möglichst viele Kinder kriegen war das für uns vorgesehene Programm. Ich wollte immer einen Beruf haben, bei dem ich mit Menschen zu tun habe, und so habe ich Krankenpflegerin gelernt. Gleich nach dem Lehrabschluss habe ich allerdings geheiratet und schon bald meine eigenen Kinder gekriegt.

**Da war der Teufel noch in Ihnen?**

Und wie! Schon bald nach der Geburt meiner Kinder hatte ich schwere Rückfälle, fiel in Löcher und hasste das Licht. Zu diesem Zeitpunkt hörte ich auch das erste Mal von Beat (Beat Schulthess, Major der Heilsarmee Zürich-Oberland, Anm. der Redaktion) und seinem Befreiungsdienst. Meine Freunde ermunterten mich, ihn aufzusuchen und ich sagte mir, probieren kann man's ja, vielleicht nützt's ja was.

# Der Dorfkönig und seine sechs Narren

Das Milizsystem im Kanton St.Gallen ist an seine Grenzen gestossen. Wir müssen uns fragen, ob wir in den Gemeinden ein Heer von Berufspolitikern installieren wollen – oder vielleicht einfach zu alten Werten zurückkehren müssten.

Text: Gloria Schöbi

Vor 60 Jahren war es in den Gemeinden im Kanton St.Gallen eine Selbstverständlichkeit, dass der Gemeindepräsident – ganz im Sinne des Milizgedankens – neben seinem öffentlichen Amt hauptsächlich einer beruflichen Tätigkeit nachging. So war es auch gang und gäbe, dass im Gemeinderat Vertreter des lokalen Gewerbes Einsitz hatten und nicht nur ihren breiten Erfahrungsschatz als Bürger, sondern auch als Gewerbler einbrachten. Das gegenseitige Verständnis zwischen Politik, Gesellschaft und Gewerbe war eine Selbstverständlichkeit und trug massgeblich zum Wohlstand und schlanken Verwaltungsstrukturen bei.

Bereits in den 70er Jahren begann ein fragwürdiger Wandel: Der nebenamtliche Gemeindepräsident wurde für immer und ewig ins Exil geschickt.

## Innige Berufspolitiker

Heute gibt es im Kanton St.Gallen insgesamt 77 Gemeinden, wovon drei mit einem Parlament ausgestattet sind. Wirft man einen Blick auf die 74 verbleibenden, muss man sich auf intensive Suche begeben, um jene zu finden, die keinen hauptamtlichen Gemeindepräsidenten haben. Der Gemeindepräsident von heute ist inniger Berufspolitiker. Eine Aussensicht auf die Dinge scheint für dieses politische Amt – zumindest im Grossteil der St.Galler Gemeinden – nicht mehr von Nöten zu sein. Und die teilweise Abkehr vom bewährten Milizsystem ist eine Selbstverständlichkeit.

Wird das gelebte System kritisiert, kommen – meist aus Verwaltungsreihen – allgemeine Erklärungen wie «die Komplexität der Aufgaben und Abläufe im Verwaltungsbereich haben überproportional zugenommen». Diese Komplexität muss sich also bereits in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts ereignet haben. Hierbei geht vergessen, dass durch diese Ausgestaltung einer der Grundsteine unseres politischen Daseins, das Milizsystem, ausgehebelt wird. Zumindest in all jenen Gemeinden, wo keine zusätzliche politische Instanz – wie beispielsweise ein Parlament – existiert.



**ENTSORGEN, TRANSPORTIEREN,  
RÄUMEN – UND VIELES MEHR...**



## Transport, Logistik und Recycling für Private, Gewerbe und Industrie.

[www.hugelshofer.ch](http://www.hugelshofer.ch)

- Muldenservice und Entsorgung
- Entsorgungstaxi
- Entsorgungsservice für Baustellen
- Logistik und Transport auf Schiene und Strasse
- Silo- und Tanktransporte für die Lebensmittelindustrie
- IBC-Containervermietung
- Kühl- und Pharmatransporte

**HUGELSHOFER**  GRUPPE

Hugelshofer Gruppe • Juchstrasse 45 • CH-8500 Frauenfeld • Telefon +41 52 728 05 11



**Ruedi Baer:**

*«Ich bin ein Saurer-Experte,  
aber damit noch lange kein  
Fahrzeug-Zukunfts-Prophet.»*

In der heutigen Zeit, in der alle nach CO<sub>2</sub>-Minderung, Umweltschutz und öffentlichen Verkehrsmitteln schreien, haben Autos allerdings keinen einfachen Stand.

Erstens, und das wollen viele einfach nicht wahrhaben, ist auch ein schöner Teil des öffentlichen Verkehrs mit dieselgetriebenen Fahrzeugen unterwegs. Und zweitens ist bei uns das Fahren Teil des Kulturerbe-Erhalts. Unsere Fahrzeuge müssen fahren, um Standschäden zu vermeiden, aber auch, um den vielen Zuschauern eine Freude zu machen. Ich habe noch nie erlebt, dass wir wegen einer kleinen «Dieselfahne» beschimpft worden wären.

«Das E-Fahrzeug mit der problematischen Batterie sehe ich nicht als das Zukunftsfahrzeug.»

**Auch E-Fahrzeuge kommen nicht so leicht in Fahrt, wie es ursprünglich vorausgesagt wurde. Und längst nicht alle sind ihnen wohlgesinnt. Was denken Sie, wohin die Entwicklung führt?**

Ich bin ein Saurer-Experte, aber damit noch lange kein Fahrzeug-Zukunfts-Prophet. Ich denke aber, dass vieles heute vor allem ein Hype ist, und dass es viel länger geht, als manche wahrhaben wollen, bis sich Dramatisches ändert. Ich sehe ein riesiges Potential in den Solar-Kochern, die direkt aus Luft und Wasser flüssigen Treibstoff produzieren. Eine Versuchsanlage der ETH hat jüngst bewiesen, dass das keine Utopie mehr ist. Das E-Fahrzeug mit der problematischen Batterie sehe ich nicht als Zukunftsfahrzeug.

**Im Gegensatz gibt es auch in der heutigen Zeit viele, die sich voll und ganz den Oldtimern**

**verschrieben haben. Wie schaffen Sie es, damit das ganze Wissen, was die Technik anbelangt, nicht verloren geht und auch für die Zukunft abgerufen werden kann?**

Wissenserhalt ist für uns ein zentrales Thema. Unser Projekt «Wissens-Radar» hat zur Aufgabe, möglichst viel Wissen mittels Video-Clips zu erhalten. Wissensweitergabe von Alt zu Jung ist eine weitere Chance. Unsere «Mittwochs-Gruppe» besteht ausschliesslich aus noch berufstätigen, teilweise jungen Mitarbeitern. Und im Archiv sind wir dabei, die ganzen Handbücher zu digitalisieren.

**Oldtimer haben ihren Preis und die Technik rund um die angesprochene Wissenssicherung sowieso. Wie schafft man es, auf finanziell gesunden Beinen zu stehen?**

Objekte, also Fahrzeuge, Textilmaschinen, aber auch Ersatzteile lassen wir uns schenken. Das belastet unsere Kasse also nicht. Der Wissens-Radar ist von Privaten und vom Kulturstad des Kantons Thurgau finanziert. Und unsere grosse Mitgliederschar finanziert einen weiteren Teil unserer Ausgaben. Zusammen mit den Eintrittsgeldern und den teilweise sehr grosszügigen Spenden sieht unsere Kasse ganz gut aus.

**Welches Auto fahren Sie privat?**

Ich habe mir im Vorgriff auf meinen 75. Geburtstag einen englischen Sportwagen gekauft, einen Morgan. Diese Fahrzeuge werden nach wie vor in einer herrlichen Fabrik in England weitgehend von Hand hergestellt.



Weitere Bilder von Prachtstücken im Museum.

Anzeige

**Zurück in einen selbstbestimmten Alltag.**

In einem erstklassigen Umfeld unterstützt und begleitet Sie unser interprofessionelles Team auf dem Weg zurück in Ihr bisher gewohntes Leben. Mehr Infos unter [www.klinik-schloss-mammern.ch](http://www.klinik-schloss-mammern.ch)

ISO 9001

SWISS REHA

THE SWISS LEADING HOSPITALS

KLINIK SCHLOSS MAMMERN  
FÜHRENDE REHABILITATION AM SEE



brennungsmotoren, sie richten sich aus für die Zukunft und die politischen Vorgaben. Ein noch grösseres Problem sehe ich jedoch in der Infrastruktur. Hier ist eher der Staat gefordert. Wer kennt es nicht: Fast permanent überfüllte Strassen und Züge zu Stosszeiten. Mobilität wird immer ein Bedürfnis der wachsenden Bevölkerung sein. Es gilt auch, die Infrastruktur für die Zukunft auszubauen oder einzurichten. Hier kann zum Beispiel das autonome Fahren Abhilfe schaffen. Doch die aktuelle Gesetzgebung und die Politik verhindern eine rasche Entwicklung dieser Technologie. Hinsichtlich der technologischen Entwicklung muss die Politik offener sein. Das Problem ist wie so oft, dass der politische Apparat viel zu träge für die rasanten technischen Entwicklungen ist.

#### Wie sehen Sie also die nächsten zehn Jahre diesbezüglich?

In «nur» zehn Jahren kann und wird sich die Mobilität nicht wandeln. Es ist ein Prozess, der sehr zeitintensiv ist und Unmengen an Kosten verschlingt. Wichtig ist, dass dieser Prozess angefangen hat, man es durchdacht angeht und umsetzt. Momentan scheinen mir die politischen Vorgaben und Vorhaben eher planlos. In den kommenden zehn Jahren werden wir vor allem mit Einschränkungen im Individualverkehr und mit höheren Kosten rechnen müssen, mit fragwürdigem Einfluss auf die Umwelt. Man wird versuchen, der Bevölkerung das Autofahren weniger schmackhaft zu machen. Die technische Entwicklung wird grosse Schritte

machen in diesen zehn Jahren. Es gibt bis dahin auch synthetischen Kraftstoff (Diesel Kerosin und Benzin), der zu 100 Prozent CO<sub>2</sub>-neutral ist und herkömmliche PKWs «befeuert». Und natürlich hoffentlich auch ein flächendeckendes Wasserstoff-Tankstellennetz. Klar ist jedenfalls: Mit den batteriebetriebenen Autos können nicht annähernd 100 Prozent der mobilen Bedürfnisse abgedeckt werden. Deshalb sind wir auf ergänzende Technologien angewiesen. Es kommt aber noch die Frage zur Gewinnung der elektrischen Energie dazu. Denn sämtliche neue Technologien benötigen Strom für die Herstellung, genau wie der Strom, der benötigt wird, die Batterien zu laden. Wir brauchen Strom, und zwar deutlich mehr als heute. Seitens Politik besteht trotz allen Forderungen nicht einmal ein Lösungsansatz. Bis wir diese Herausforderung gemeistert haben, werden zehn Jahre leider nicht reichen.

«Das Problem ist wie so oft, dass der politische Apparat viel zu träge für die rasanten technischen Entwicklungen ist.»

#### Vom Vater zum Sohn

Kurator und VR-Mitglied der Autobau Erlebniswelt Fredy Alexander Lienhard ist wie sein Vater ein leidenschaftlicher Rennfahrer und Testfahrer. Teil dieser Erlebniswelt sind ein Automobilmuseum und eine Eventlocation am Bodensee – zu sehen sind unter anderem Fahrzeuge von Aston Martin, Bugatti, Ferrari, Lamborghini, Maserati, Mercedes und Porsche. Auch waschechte Rennautos aus verschiedenen Rennserien sind darunter. Vor zweieinhalb Jahren übernahm Fredy Alexander Lienhard das Zepter von seinem Vater.



DER NEUE GRANDLAND  HYBRID4

# GRANDLAND LIEBT SWITZERLAND.

KEINE KOMPROMISSE. HYBRID. 300 PS. 4X4.



**hirn**  
AUTOMOBILE

Zil-Garage St. Gallen AG  
Ein Unternehmen der Hirn Automobile  
Zilstrasse 79  
9016 St. Gallen

Telefon: 071 282 30 40  
E-Mail: [info@hirn.ch](mailto:info@hirn.ch)  
[www.hirn.ch](http://www.hirn.ch)

 **zündmobilcenter.ch**

Zünd MobilCenter AG  
Rorschacherstrasse 132  
9450 Altstätten

Telefon 071 757 80 20  
E-Mail: [altstaetten@zmcag.ch](mailto:altstaetten@zmcag.ch)  
[www.zuendmobilcenter.ch](http://www.zuendmobilcenter.ch)

 auto eberle wil

Auto Eberle AG  
Zürcherstrasse 59  
9500 Wil

Telefon 071 913 30 30  
E-Mail: [info@auto-eberle.ch](mailto:info@auto-eberle.ch)  
[www.auto-eberle.ch](http://www.auto-eberle.ch)

#joyelectrified by 



DIE NEUE FAHRFREUD-E  
ENTDECKEN SIE DIE ELEKTRIFIZIERTEN MODELLE.

**Christian Jakob AG**  
St. Gallen | Widnau  
christianjakob.ch

# Pionier der ersten Stunde: 9000 Tage online

Die St. Galler Weinhandlung Martel hatte einen der ersten Webshops überhaupt und erlebte die Entwicklung im E-Commerce während den vergangenen 25 Jahren folglich hautnah mit. Aber: Kann ein solch emotionales Thema wie «Wein» überhaupt online transportiert werden?

Text: Michel Bossart, Bilder: zVg.

9000 Tage: Also mehr als 24 Jahre sind vergangen, seit der Online-Shop der Weinhandlung Martel im Internet aufgeschaltet worden ist. Man schrieb das Jahr 1995, das «neue Netz» war den meisten noch völlig unbekannt und die ersten Bestellungen trafen von IT-Freaks aus Norwegen, Spanien und England ein. Geschäftsführer Jan Martel erinnert sich: «Das waren wahrscheinlich keine Weinliebhaber, sondern sie versuchten herauszufinden, ob der Shop wirklich funktioniert und die Produkte tatsächlich ausgeliefert werden.»

Ein Jahr später, Google war noch nicht geboren, listete Yahoo als Marktleader für Internet-Recherchen erst 49 Wein-Webshops weltweit auf. Eine rührend winzige Anzahl aus heutiger Sicht. Wer nämlich heute bei Google «Wein Webshop» eintippt, erhält in 0.49 Sekunden ungefähr 758 000 Einträge.

Doch wie kam Martel überhaupt dazu, 1995 einen Webshop für Weine zu eröffnen? «Mein Schwager war damals an der HSG tätig», erzählt Martel. Dieser suchte nach einem Produkt, das er in einem Online-Shop abbilden konnte.» Obwohl damals die meisten Händler und Verkäufer dem Internet gegenüber noch skeptisch

CREDIWEB

# VERLUSTE VERMEIDET MAN ONLINE

Mit dem cleverem Monitoring von Creditreform behalten Sie stets den Überblick. Wenn sich etwas Relevantes bei Ihren Kunden ändert, erfahren Sie es zuerst. Und können so Verlusten rechtzeitig vorbeugen. Doch das ist nur eines der guten Argumente für CrediWEB – die weiteren Vorteile erfahren Sie auf [www.crediweb.ch](http://www.crediweb.ch).

**Basel**

info@basel.creditreform.ch

**Bern**

info@bern.creditreform.ch

**Lausanne**

info@lausanne.creditreform.ch

**Lugano**

info@lugano.creditreform.ch

**Luzern**

info@luzern.creditreform.ch

**St.Gallen**

info@st.gallen.creditreform.ch

**Zürich**

info@zuerich.creditreform.ch

**Creditreform** 

DACHROM

# Bereit für den nächsten Schritt? Infoabend Weiterbildung

Unternehmensführung | Banking | Immobilien | Innovation  
IT-Management | Public Services | Soziale Arbeit | Coaching | Gesundheitswesen

[www.fhsg.ch/infoabend-wbz](http://www.fhsg.ch/infoabend-wbz)

Montag,  
8. Juni

FHO Fachhochschule Ostschweiz

 **FHS St.Gallen**  
Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften





## Angriff auf den Internetriesen Google

*Google, WhatsApp und Co. Gefühlt die meisten von uns könnten sich ein Leben ohne diese Dienste gar nicht mehr vorstellen. Bei Andreas Wiebe von der Hulbee AG mit Sitz in Egnach trifft jedoch genau das Gegenteil zu. Dem Unternehmer stehen nämlich die Haare zu Berge, wenn er an den Bereich Datenschutz denkt. Wiebe gründete im Jahr 2014 die Alternativ-Suchmaschine Swisscows, die als erste überhaupt auf künstlicher Intelligenz aufgebaut ist. Für ihn steht fest: «Google und Co. sind zu einem System geworden, in dem wir Menschen ausgenutzt werden. Unser Ziel ist es, mit Swisscows ein entgegengewirkendes System zu schaffen.» Bei Google werde man überwacht und für bare Münze verkauft. Der User bedeutet Geld. Bei Swisscows hingegen sei jeder User anonym und es würden keine Daten gespeichert. «Mit Swisscows entwickeln wir ein Ökosystem, in dem der User völlig unüberwacht ist. Derzeit entwickeln wir zum Beispiel eine WhatsApp-Alternative, eine eigene Cloud, sichere Mail usw.», erklärt der Unternehmer.*



Hier können Sie das vollständige Interview mit Andreas Wiebe lesen.



## Frau Benz, welchen Unternehmen raten Sie vom Online-Verkauf ab?

Lisa Marie Benz, Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung KMU-HSG, ist überzeugt: Der Aufbau eines zusätzlichen Online-Shops ist aus Kundenperspektive nicht unbedingt immer ein Mehrwert. Der entsprechende Aufbau sei ein Schritt, der je nach Geschäft gut überlegt sein wolle.

Das Interview mit Lisa Marie Benz können Sie hier lesen.



## Detailhandel setzt auf App

Der «City Messenger» soll mehr Menschen in die Innenstadt von St. Gallen locken und diese beleben. Mit der App knüpfen Detailhändler Kontakt zu bestehenden und neuen Kunden und bringen diese mit Angeboten dazu, die Geschäfte in der Innenstadt für ihre Einkäufe zu berücksichtigen. Lanciert wurde das Tool im vergangenen Herbst im Rahmen des Projektes «Zukunft St. Galler Innenstadt». Dabei handelt es sich um ein Forschungsprojekt der FHS St. Gallen in Partnerschaft mit der Renuo AG, der Stadt St. Gallen und der Pro City St. Gallen. «Mit Text- und Bildnachrichten informiert der 'City Messenger' einfach und schnell über aktuelle Einkaufs- und Unterhaltungsangebote in St. Gallen und ermöglicht eine direkte Interaktion der Bevölkerung mit den Betrieben», erklärt «Pro City»-Präsident Ralph Bleuer, Geschäftsführer des St. Galler Papeteriehauses Markwalder + Co.



Mehr über den «City Messenger» erfahren Sie hier.

# Online

## Wer war bzw. ist im Vorteil?

Stationäre Läden hatten in den vergangenen Monaten einen enorm schweren Stand. Viele rüsteten in der Folge kurzfristig ihre Online-Angebote auf. Im Vorteil waren all jene, die schon vorgängig auf diesen Kanal gesetzt haben, wie etwa «Stadtlandkind», ein St. Galler Online Concept Store für die ganze Familie.



Hier gehts zum Interview mit Mitbegründer Tobias Zingg.

## Nun wollen wir Zuhause bleiben

**Die Krise wird ein riesiger Treiber für die digitale Transformation sein. Arbeiteten vor der Corona-Krise laut einer Studie von Deloitte 28 Prozent der Beschäftigten in der Schweiz mindestens einen halben Tag pro Woche im Homeoffice, so haben die Massnahmen zur Eindämmung von Covid-19 innerhalb kürzester Zeit für eine starke Verbreitung der Arbeit im Homeoffice gesorgt.**



Hier erfahren Sie mehr darüber.



Salomé Kora:

«Das wegzustecken war  
eine grosse Herausforderung.»



**Dompfarrer Beat Grögli:**

*«Das empfinde ich als degoutant.»*

**Stossen Sie als Geistlicher manchmal an Ihre Grenzen, weil sie keine Antworten parat haben oder keine Hilfestellung leisten können?**

Es gibt immer wieder Situationen, in denen ich keine Antworten habe. Das mit den anderen auszuhalten und nicht wegzulaufen, ist dann wichtig. Es geht darum, den betroffenen Menschen beizustehen. Erwartet wird Ehrlichkeit. Die Religion hat nicht auf alles eine Antwort, aber sie kann einem helfen, mit offenen Fragen zu leben und zurechtzukommen.

**Sie haben grundsätzlich eine hohe Verantwortung. Durch die Gestaltung ihrer Predigt und durch die Interpretation von Bibel-Passagen können Sie den Zuhörerinnen und Zuhörern auf den einen oder den anderen Weg führen.**

Die Texte aus der Bibel sind vorgegeben. Aber natürlich liest man sie in der aktuellen Phase mit einem anderen Blickwinkel als noch vor ein paar Monaten. Evangelium bedeutet frohe Botschaft. Das heisst nicht, dass es immer eine fröhliche, aber stets eine frohe Botschaft ist – eine, die dem Leben dient. In den schweren Momenten suche ich folglich im Bibeltext das Wort, das nicht auch noch den Finger in die Wunde hält, sondern Hoffnung gibt. In Krisensituationen hat jedes Wort ein ganz anderes Gewicht.

**«Das Corona-Virus hat auch bei uns gewisse Prozesse beschleunigt.»**

**Und in Krisensituationen suchen wir nach «Vaterfiguren», nach Stützen. Konnte auch die Kirche via Livestream eine solche Stütze sein?**

Für uns war vollkommen klar: Der erste Livestream-Gottesdienst überhaupt muss durch den Bischof gefeiert werden, er ist der oberste Hirt im Bistum St.Gallen. Und dieser Hirt sprach zu seinem Volk.

**Gab es demnach vorher keine Live-Übertragung aus der Kirche?**

Bei uns nicht, nein. Das Corona-Virus hat auch bei uns gewisse Prozesse beschleunigt. Was vorher nicht vorstellbar war, wurde plötzlich möglich.



Einblicke ins Fotoshooting im Dom.

### **Dompfarrer in St.Gallen**

Der Dompfarrer leitet die Bischofskirche oder Kathedrale, die zugleich Pfarrkirche der Dompfarrei ist. Als Dompfarrer ist Beat Grögli Mitglied des Domkapitels und Pfarrer der Seelsorge-Einheit St.Gallen Zentrum. Die Kathedrale in St.Gallen wird während des Jahres zusätzlich durch Tausende von Touristinnen und Touristen besucht.

Sie bestaunen die Schönheit dieses Barockbaus (1755 bis 1766 erbaut) und lassen sich durch Bilder, Formen und Farben hineinnehmen in das Kraftfeld dieses einmaligen Raumes.

# Resozialisierung mit Stil



Die ehemalige Textilhochburg St.Gallen gilt heute leider nicht mehr als weltweites Fashion-Mekka.

Vieles sieht man bei uns erst mit einer Verzögerung von zwölf Monaten auf der Strasse.

Für meine heutige Kolumne ist dies jedoch von Vorteil, so kann ich Ihnen rechtzeitig ein paar Tipps zur Umgehung allfälliger Modesünden für diesen Sommer geben. Das

Post-Lockdown-Stadtbild ist dafür ja noch wenig aufschlussreich, kaum jemand flanirt oder geht gross aus und lustige Masken als Accessoires machen noch keinen Modesommer.

Lassen Sie mich also mal auflisten, worauf man bereits letzten Sommer hätte verzichten sollen: eng zu eng oder weit zu weit kombinieren, ungebügelte Klamotten, zu kurze, billig wirkende Röcke, Kurzarmhemden, ungepflegte Schuhe, bunte oder schwarze BHs unter hellen Shirts, hervorblitzende Unterhosenbünde, rentnerartige Daunenwesten, Trekkingsandalen, stark taillierte Damenblazer, Twinsets, blumige Caprihosen oder immer dasselbe tragen. Gehen wir davon aus, dass diese unsäglichen Kleidungsstücke inzwischen sinnstiftend bei Texaid gelandet sind. Was also sollen wir tragen, wenn wir nach der viel zu langen Abstinenz wieder flanieren, richtig ausgehen und uns in Resozialisierung üben? Laut «Vogue» sollen bei Frauen weisse Blusen, ein neuer Seventies-Look, an Vorhänge erinnernde Drapierungen, Badeanzüge (neudeutsch: Bodysuits), Schals, dekonstruierte Trenchcoats, wallende Abendkleider, Rüschen, Gehäkeltes, Militärisches, Gotisches, Blumiges, Cremefarbenes, Metallisches, Ledernes, Spitze und Schulterpolster arg im Kommen sein. Klingt nach «everything goes». Umso mehr gilt: Wer's kann, der beziehungsweise die kann's. Bei den Männern bleibt's wie immer modisch langweilig. Aber eigentlich ist das alles ja egal – Hauptsache, wir dürfen wieder raus und haben Spass miteinander, im schlimmsten Fall sogar in Daunenwesten und Trekkingsandalen. Schreiben Sie mir auf [rene@eugster.com](mailto:rene@eugster.com), falls Sie interessante Beobachtungen zum Thema machen. Ich freue mich.

**René Eugster (55) ist Familienvater, bekennder, amüsiertes Modefreund, scharfer Beobachter und kommt als international tätiger Werber momentan auch in Videokonferenzen ganz schön rum.**



**Die Spiesser kehren zurück**

Hier geht es zur bereits erschienenen Kolumne von René Eugster.

## Der grösste Verlust

Die Kommentarspalten waren – und sind es noch – voll von Einträgen, die all jene kritisieren, die schon nach kurzer Zeit des totalen Stillstandes um ihre Existenz bangen. Es geht dabei vor allem um Unternehmerinnen und Unternehmer, denen der Boden unter den Füßen weggezogen worden ist. Sie alle hätten aber den fatalen Fehler begangen, nicht in der Zeit zu sparen, damit sie in der Not haben. Sie hätten es verpasst, in den guten Phasen etwas auf die hohe Kante zu legen. Mit anderen Worten: Sie alle hätten in der Vergangenheit falsch gewirtschaftet.

Nun darf man sich durchaus die Frage stellen, weshalb aus gewissen Ecken schon nach wenigen Tagen der Ruf nach Unterstützung durch den Staat zu hören war. Nur: Wenn der Staat ein Arbeitsverbot auferlegt, dabei keinen genauen Zeithorizont angeben kann und im gleichen Zuge verspricht, man werde niemanden im Regen stehen lassen, dann weckt das nicht nur Begehrlichkeiten sondern schafft auch eine Situation der Unsicherheit, bei der man sich an dem festhalten will, was einem geboten wird. Also lieber heute eine Unterstützung verlangen, die man im besten Fall dann weder morgen noch übermorgen benötigt – um für den Notfall gerüstet zu sein. Weiter werden bei dieser Art von Kritik jene vergessen, die schlicht und einfach nie etwas zur Seite legen konnten. Wer beispielsweise eine kleine Quartierbeiz betreibt muss auch in guten Zeiten scharf kalkulieren, um nur ansatzweise über die Runden zu kommen. Ein Ehepaar, bei dem Frau und Mann in verschiedenen Sparten selbständig tätig sind, dürfte viel einkalkuliert haben, aber wohl kaum, dass von heute auf morgen beide vor dem unternehmerischen Untergang stehen.

Hinzu kommen zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer, die bei genauem Abwägen der Risiken und durch den Drang, etwas bewirken und aufbauen zu wollen, in Neues investiert haben, statt Kapital zu horten. Sie haben Arbeitsplätze und Lehrstellen geschaffen, haben versucht, Innovationen zu entwickeln, um vielleicht weniger abhängig von gewissen Grosskunden zu sein oder, um einfach etwas gegen den Stillstand – der ja bekanntlich einen Rückschritt darstellt – zu tun.

Einer der grössten Verluste durch das Virus könnte deshalb das Abhandenkommen von Mut und risikofreudigem Tatendrang darstellen.



**Marcel Baumgartner ist Verlagsleiter der Ostschweizer Medien AG.**



Esther Kinnear-Derungs (links) und ihre Geschäftspartnerin Tara Le Roux verfolgen mit der Modelagentur «Linden Staub» einen «modernen» Weg.

# Verlust der Weiblichkeit?

**26 Jahre jung ist sie. Kommunikationsbeauftragte an der FHS St.Gallen. Und wurde Ende 2019 Weltmeisterin. Dass sie diesen Titel im Bodybuilding gewann, würde man im Alltag, wenn die stählernen Muskeln unter der Kleidung versteckt sind, nicht erahnen. Mit dem Training ihres Körpers hat die St.Gallerin erst vor wenigen Jahren begonnen. Harte Disziplin führte aber schon rasch zu den ersten Erfolgen – und Anschuldigungen. «Anfangs habe ich mich ziemlich darüber genervt, als viele behaupteten «Die nimmt doch was» oder «Die stofft doch». Mittlerweile sehe ich diese Anschuldigungen als Kompliment für die harte Arbeit an meinem Körper», sagt sie zum Vorurteil, dass man es in dieser Szene nur mit Doping ganz nach oben schafft. Auch die Aussage bezüglich «Verlust der Weiblichkeit» steckt sie mit einem Lächeln weg: «Ich verlange von niemandem, meinen Körper als schön zu empfinden. Man muss lediglich sich selbst gefallen. Ausserdem: Ich hatte noch nie ein «Barbie face». Das ist, wie es ist – mit oder ohne Bodybuilding.»**



Im Interview erklärt Tina Schläpfer, wieso sie niemanden verurteilt, der sich für Doping entscheidet und wie sie ihre Form stetig verbessert.

## Clinton

Anlässlich des Weltwirtschaftsforums in Davos besuchte die US-amerikanische First Lady Hillary Clinton am 2. Februar 1998 den Gipfel.

## 2501,9

Der Säntis ist mit 2501,9 m ü. M. der höchste Berg im Alpstein.

## Säntismord

Im Februar 1922 ereignete sich der so genannte Säntismord, bei dem der Wetterwart Heinrich Haas und seine Frau Maria Magdalena auf dem Säntis ermordet wurden. Tatverdächtig war der bankrotte Schustergeselle Gregor Anton Kreuzpointner.

## 1935

Die erste Luftseilbahn von der Schwägalp auf den Säntis wurde 1933 bis 1935 erstellt. Zuvor waren mehrere Projekte gescheitert, den Säntis von Wasser- oder Unterwasser aus mit einer Zahnradbahn zu erschliessen.

# Jetzt gewinnen

«Die Ostschweiz» verlost 1 x 2 Säntis-Zmorge mit Berg- und Talfahrt sowie 10 x 2 Berg- und Talfahrten im Gesamtwert von rund CHF 1200.–. Senden Sie uns hierzu bis zum 30. Juni 2020 eine Email mit dem Betreff «Säntis-Wettbewerb» an [redaktion@dieostschweiz.ch](mailto:redaktion@dieostschweiz.ch). Vergessen Sie nicht, Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse aufzuführen.

# «Man denkt hier zu klein»

**Es ist eines der innovativsten Unternehmen im Toggenburg, gar in der gesamten Ostschweiz. Und wenn eine Firma Sensorelemente herstellt und rund 400 Mitarbeitende beschäftigt, stellt man sich unweigerlich die Frage: Wieso tut sie das in Ebnat-Kappel?**

**Text: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.**



Die Innovative Sensor Technology, kurz IST AG, wurde 1991 gegründet, damals noch in Wattwil. Wattwil gilt als Hauptort des Toggenburgs und ist sowohl von Rapperswil-Jona als auch von

St.Gallen aus relativ schnell erreichbar. Anfangs des 20. Jahrhunderts war die Gemeinde noch ein bedeutendes Zentrum für die Textilindustrie, heute zeugen zahlreiche stillgelegte Fabriken davon. Aber es ist auch so etwas wie ein Aufschwung spürbar. Projekte

konnten entwickelt und neue Firmen angesiedelt werden. In diesem Umfeld würde man eine der führenden Sensorspezialistinnen durchaus noch verorten. Aber das Unternehmen kehrte Wattwil im Jahr 2012 den Rücken zu und zog noch weiter nach «oben», ins benachbarte Ebnat-Kappel, das gerade einmal die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner von Wattwil aufweist.

**«Wenn man eine solche Firma neu aufbauen würde, würde man sie nicht hier gründen.»**

«Als wir nach Ebnat-Kappel zogen, ging ein grosser Aufschrei durch Wattwil», erinnert sich IST-CEO Mirko Lehmann. «Ich habe dann nur gesagt, dass wir hier in der Region keinen einzigen Kunden haben und dass das Bekenntnis zum Toggenburg schon auch etwas ist. Man denkt hier viel zu klein.» In der Region sei man aber geblieben, weil hier die Mitarbeitenden wohnen würden. Unverblümt müsse man jedoch sagen, dass einem international tätigen Unternehmen bei den Geschäftsaktivitäten der generelle Ruf des Toggenburgs nicht wirklich helfe. Oder noch deutlicher: «Wenn man eine solche Firma neu aufbauen würde, würde man sie nicht hier gründen, sondern in der Nähe einer Universität», so Lehmann.

Trotz des absolut vorhandenen Potenzials stünde man sich im Toggenburg zu oft selbst im Weg und gehe nicht in eine gemeinsame Richtung, um den Ruf und die Marke zu verbessern. «Der Bergbahnen-Streit ist so ein Beispiel», bringt es der CEO auf den Punkt. Er sei zwar thematisch und auch räumlich weit weg vom eigentlichen Unternehmertum, aber er beschädige den Ruf des Toggenburgs.

Und dann ist da noch die Sache mit den Fachkräften. Die schöne Landschaft würde hier nicht ausreichen, um Mitarbeitende anzulocken. Und wenn doch, dann solche, die zwar das Toggenburg als Arbeitsort in Kauf nehmen, sich aber keine Verlegung des Wohnsitzes in diese Region vorstellen können. «Wohnen und Arbeiten am selben Ort, so wie es auch die IHK in ihrer Zukunftsagenda definiert hat, ist wirklich etwas, hinter dem ich stehe», erläutert Mirco Lehmann, «aber für das Toggenburg ist dies noch ein weiter Weg. Im Prinzip ist das Toggenburg nicht attraktiv genug für manche Mitarbeiter, die fahren lieber 30 Minuten mit der Bahn.»



Das grosse Interview  
mit IST-CEO  
Mirco Lehmann.



# Wacht auf!



Wenn ich an Krieg denke, wird mir übel. Ja, ich bekomme rigorose Bauchschmerzen. Bei der Vorstellung, wie sich Menschen umbringen, wie Maschinen ineinander crashen, hasserfüllt und ohne Gnade auf die gegnerischen Truppen zu, stellt sich mir eine heikle Frage: Wieso sind wir Menschen so? Ist das Verlangen nach Feindschaft in unserer Identität eingebaut?

Nein, sage ich. Man ist nicht einfach von Natur aus gewalttätig, von Hass erfüllt und von Machtansprüchen bestimmt. Es gibt viele Menschen, die versuchen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, alle gleich zu behandeln und dabei jedem mit einem respektvollen Umgang und menschenwürdig zu begegnen. Organisationen wie die Vereinten Nationen (UNO) kämpfen für Weltfrieden und die Menschenrechte. Aber trotzdem hören wir überall in den Medien von Unterdrückung der Bevölkerung, von Tränengas, welches gegen

Flüchtlinge eingesetzt wird, von Terroranschlägen, von dem Verlangen nach mehr.

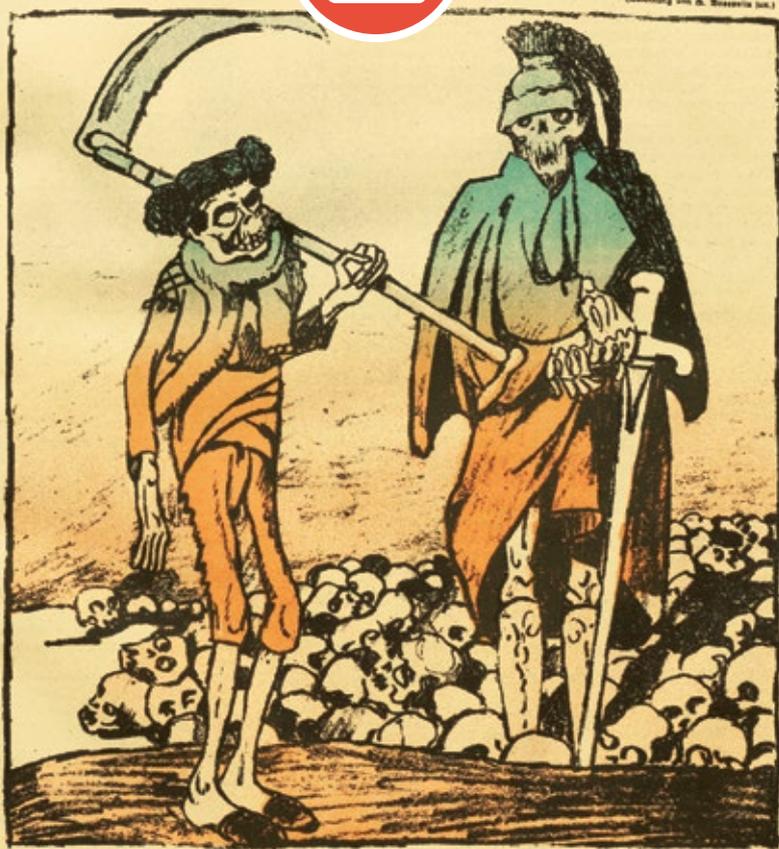
## **Mehr Macht? Oder mehr Terror?**

Im Krieg dienen Menschen nur noch als Mittel zum Zweck, sie sind die Waffen, welche für die Machtexpansion eingesetzt werden. So war es schon immer. Kriege über Kriege, im letzten Jahrhundert nicht nur ein, sondern sogar zwei Weltkriege. Aber es ist noch nicht zu spät, das Ruder herumzureissen.

Menschen sind Menschen, keine Roboter, welche man, wenn man gerade lustig ist, in den Kampf schicken kann. Wir müssen uns einsetzen für den Schutz der Schwachen und den Druck auf die, die nie genug haben können. Denn so kann es bald nicht mehr weitergehen.

Wacht auf, sage ich den Machtgierigen, wacht auf! Seht ihr denn nicht, was hier zerstört wird?

**Lea Tuttles (\*2002) aus Amriswil besucht die 3. Klasse an der Kantonsschule Romanshorn.**



Mars (zur spanischen Grippe): Anfänger!

## Nur eine Grippe

Nun ist der Mensch also im Quarantän erschienen, wo er Exponential- und Gausskurven studiert wie noch nie zuvor. Dabei lernt er: Nicht nur der Schall, das Wasser oder das Licht breiten sich wellenförmig aus, sondern auch dieses neuartige Virus, das ihn nach wenigen Wochen kollektiver Schockstarre zu den altbewährten ideologischen Grabenkämpfen zurückfinden lässt. Im Wellental bleibt Zeit für elementare Fragen. Sterben Risikopatienten bloss mit oder tatsächlich wegen Corona? Verhält es sich mit vulnerablen Unternehmen ähnlich? Schon klar, das lässt sich nur mit weit grösserem Abstand zuverlässig feststellen.



Wenn überhaupt. Endete der Erste Weltkrieg vor über hundert Jahren zufällig mit oder auch wegen der spanischen Grippe? Diese war anfänglich auch «nur eine Grippe», wie das Nebelspalter-Titelbild vom August 1918 suggeriert: «Anfänger!» verspottet Kriegsgott Mars da nach der ersten Welle noch den iberischen Matador. Die Schlussbilanz Ende 1920 ist eine andere: 17 Millionen Kriegsoffern stehen bis zu 100 Millionen Grippe-Tote gegenüber. Meiste holt man ja nur jene Karikaturen, die sich als visionär erwiesen, wieder aus dem Archiv hervor. Vielleicht ist aber nicht falsch zu zeigen, dass selbst Satiriker mit ihren Prophezeiungen nicht immer richtig liegen.

## Unschuld in Gips

Ruedi Stricker

### OSTSCHWEIZER LAUSBUBENGESCHICHTEN

Der Tatort liegt nah an Grenze zu den stramm katholischen Innerrhodern. Beim Opfer handelte es sich offensichtlich um ein Wesen aus vorkatholischer Zeit. Obwohl man der jungen Frau die Arme abgeschlagen hatte, zeigte sie sich völlig ungeniert mit nacktem Oberkörper und einer subtilen Laszivität in ihrem Gesichtsausdruck.

Bis heute ungeklärt ist die Frage, wie diese schneeweisse Skulptur, dieser Inbegriff von jungfräulicher Unschuld, an den Tatort gelangt war. Stammte sie aus Athen? Hiess sie Aphrodite oder Venus? Wem gehörte diese Göttin der Liebe? Wer deponiert ein göttliches Wesen in einem verlassenen Backsteinbau, bewachsen von Brombeerstauden, umgeben von rostenden Maschinen und dem Unrat einer halben Generation?

Jedenfalls stand sie da oben auf der Galerie, bestaunt von zwei Spitzbuben, die sich sonst eher für das Konstruieren von Karbidbomben und das Frisieren von Töffli interessierten als für griechische Göttinnen. Sie faszinierte uns auch mehr als alles andere, was da herumlag: Werkzeug, Bolzen, Wellen, Zahnräder, mehr als genug für tausend schulfreie Nachmittage.

Die griechische Mythologie ist durchzogen von menschlichen Schwächen und Versuchungen, und genau jetzt war es auch dieser dreckige Backsteinbau. Ich hörte sie deutlich, die innere Stimme, die mir zuflüsterte: «Jetzt oder nie. So lange du auch noch leben magst, aber du wirst nie mehr in einem finsternen, gottverlassenen Gewölbe die Gelegenheit haben, eine schneeweisse Göttin stürzen zu sehen. Wenn du sie loslässt, wird sie mehrere Sekunden im freien Fall beschleunigen und mit riesigem Getöse auf dem Beton zerbersten. Es wird ein Wahnsinn.» Die Stimme hielt Wort. Ergriffen, standen wir da, die Stille war gespenstisch. Intuitiv begriffen wir auch die philosophische Lektion von der Unumkehrbarkeit der Geschehnisse. Ob die Scherben immer noch daliegen? Ob das Gebäude noch steht? Stimmt es, dass es Täter noch nach einem halben Jahrhundert zum Tatort zurückzieht? Wir werden es bald wissen: Die Klassenzusammenkunft steht vor der Tür.

# Perspektiven- wechsel



## Loblied einer Ausländerin auf die Schweiz

*Marina Schulz ist 1996 in der Ukraine geboren. Im Alter von 20 Jahren zog sie in die Schweiz. Seither lebt sie in Rorschacherberg und ist als Fotografin tätig. In ihrem Blog schreibt sie regelmässig über die Vorzüge der neuen Heimat. «Die Schweiz bietet einem die Welt, von der man immer geträumt hat», so die Zugezogene. Am Anfang aber stand die Angst.*



Wie Marina Schulz die Schweiz erlebt, schildert sie hier in ihrem Kommentar.

## Keine Wirtschaftlichkeit ohne Menschlichkeit

**Er eilt von Erfolg zu Erfolg, wird aber sehr bescheiden, wenn man ihn auf diesen anspricht: Shenasi Haziri, 37, aus Altstätten. Er ist Verkaufschef bei Coop und hat rund 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter sich, ist verantwortlich für 34 Verkaufsstellen und 500 Millionen Franken Umsatz. Und er verliert dabei nie seine Menschlichkeit. Am Herzen liegt ihm insbesondere die Lehrlingsausbildung.**

Hier gehts zum Porträt eines Chefs, der eine Philosophie lebt, die heute eher aussergewöhnlich ist.



Lesen Sie hier wie viele Arbeitsschritte Ena Ringli bis zum perfekten Schuh tätigt.



## Wenn die Köchin zur Feder greift

*Eigentlich ist sie ja Köchin. Und das mit Leidenschaft. Denn hier kann Anika Heer ihre kreative Ader ausleben. Und dann besteht da noch eine tiefe Verbindung zur Insel Mallorca, auf der sie ihren Beruf während einer Saison ausgeübt hat. Beide Bereiche finden eine grosse Bedeutung im Erstlingswerk «La Isla». Das Buch vertreibt die 28-Jährige aus Gähwil über ihre eigene Webseite. Heer selbst beschreibt die Umsetzung als «kriminell turbulenten Liebesroman».*



Mehr zur schreibenden Köchin erfahren Sie im Interview.

## Gegen den Strom

**Ein Haus voller Schuhe, und dennoch nicht genug: Den Traum vieler Frauen lebt die Weinfelderin Ena Ringli. Seit 2015 ist sie mit ihrer Schuhmanufaktur yép selbstständig. Damit führt sie ein Stück Tradition im Thurgau fort. Denn wo vor 50 Jahren noch 40 Schuhfabriken standen, wurden diese nach und nach geschlossen oder die Produktion ins Ausland verlagert. Und dennoch wagte Ena Ringli diesen Schritt, schwamm sozusagen gegen den Strom.**

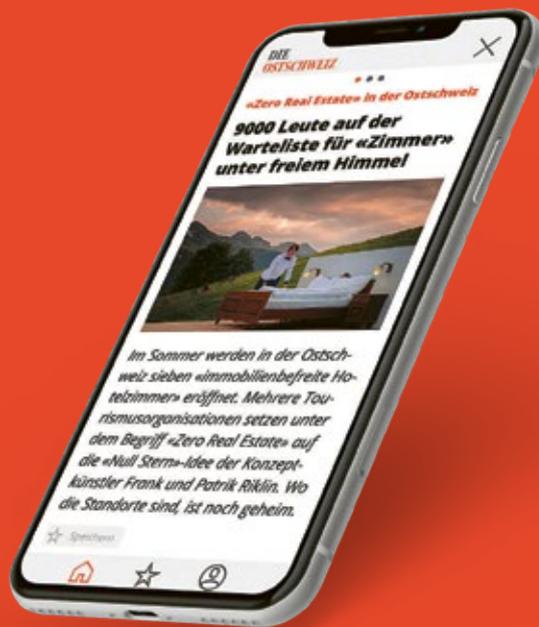
# Die Ostschweiz liegt in Ihrer Hand.



© Claudio Bäggi / Zero Real Estate

## Mit der App von «Die Ostschweiz».

Jetzt downloaden.  
Kostenlos.



DIE  
OSTSCHWEIZ

Weit mehr als «nur» regionale  
Nachrichten und Hintergründe.  
Für Smartphones und Tablets.

### Der Sonntag ist zurück

Exklusiv für App-Nutzer: «Die Ostschweiz» am Sonntag – eine Fülle von informativen, unterhaltenden Beiträgen.

### Ihre eigene Zeitung

Lesenswerte Artikel einfach mit «Speichern» markieren und so eine persönliche Bibliothek anlegen.

### Vertiefende Journale

Digitale Fachmagazine zu verschiedenen Themen wie «Gastronomie, Start-ups oder wichtigen Events in der Ostschweiz».

### Immer informiert

Die Push-Funktion sendet bei wichtigen Ereignissen eine Benachrichtigung. Aber nur dann, wenn es sich für Sie lohnt.

### Leserreporter

Ein spektakuläres Bild, einen witzigen Videoclip, eine wichtige Information: Halten auch Sie auf dem Laufenden.





Martel.  
Rosé-Zeit ist Martel-Zeit.  
Auch online.



Martel.  
Liefert gratis & schnell.

---

[www.martel.ch/rose](http://www.martel.ch/rose)